



## Die Engel ziehen sich davor erschreckt zurück...

Am 6. Dezember 1876 weilte Don Bosco, der grosse Jugenderzieher des letzten Jahrhunderts (1815-1888, von Papst Pius XI. 1934 heiliggesprochen), in Lanzo. Dort hatte er in der Nacht eines seiner berühmt gewordenen, übernatürlichen Erlebnisse; es erschien ihm sein so früh verstorbener Junge Domenico Savio (1842-1857, von Papst Pius XIII. 1954 heiliggesprochen), den er besonders liebgewonnen hatte. Einige Wochen später berichtete er darüber in Turin vor der versammelten Hausgemeinschaft des Oratoriums, die in grösster Spannung zuhorchte (die Niederschrift dieser Aussprache verfasste Don Leymone). Wir entnehmen dem Erscheinungsbericht einen Abschnitt.

Don Bosco konnte mit Domenico Savio, der ihm in geistlicher Gestalt so erschien, wie er war, in der Tat reden und stellte ihm u.a. die Frage: «Hör mal, noch eine Frage. Sind meine Jungen alle auf dem rechten Weg, dass sie sich retten? Sag mir etwas, damit ich sie gut leiten kann.» Domenico Savio antwortet:

«Die Söhne, welche die göttliche Vorsehung dir anvertraut hat, lassen sich in drei Gruppen einteilen. Siehst du diese Listen?» Dabei reichte er mir eine. «Schau sie an!»

Ich sah auf dem ersten Verzeichnis geschrieben: **Die Unverwundbaren**. Das waren die, welche der Dämon (böser, unheimlicher Geist; dämonisch = teuflisch) nicht verwunden konnte, die ihre Unschuld bewahrt hatten. Diese Unverletzten waren in grosser Zahl; ich sah sie alle. Viele von ihnen kannte ich schon. Viele sah ich aber zum ersten Mal. Diese werden wahrscheinlich in den nächsten Jahren zum Oratorium kommen. Sie gingen gerade auf ihrem steilen Weg voran, obwohl fortwährend von allen Seiten mit Pfeilen, Schwertstichen und Lanzen auf sie gezielt und geschlagen wurde. Diese Waffen waren wie eine Hecke zu beiden Seiten ihres Weges. Sie wurden damit bekämpft, behindert, aber nicht verwundet.

Dann gab mir Domenico eine weitere Liste mit der Aufschrift: **Die Verwundeten**. Das sind die, welche in der Ungnade GOTTES gewesen sind, nun aber wieder auf den Füssen stehen und ihre Wunden durch Reue und Beichte geheilt haben. Sie waren in grösserer Anzahl als die vorigen. Sie hatten auf ihrem Lebensweg durch die Hecke der Feinde Wunden davongetragen. Ich las ihre Namen und sah sie alle . . .

Das dritte Verzeichnis hielt Domenico noch in der Hand. Die Aufschrift lautete: **Die auf dem Weg der Sünde Verbliebenen**. Da standen die Namen all jener geschrieben, die sich in der Ungnade GOTTES befinden. Ich war begierig, dieses Geheimnis zu erfahren und streckte die Hand aus! Aber Domenico sagte lebhaft: «Nein, warte einen Augenblick und höre zu! Wenn du dieses Blatt auseinanderfallest, wird daraus ein solcher Gestank kommen, den weder ich noch du ertragen können. Sogar die Engel ziehen sich davor erschreckt zurück, und es wird ihnen übel und selbst der Heilige Geist empfindet Ekel vor dem abscheulichen Gestank der Sünde.»

«Wie ist denn das möglich», entgegnete ich, «da GOTT und die Engel doch nicht leiden können? Wie können sie so den Geruch der Materie empfinden?»- «Ja, das ist so! Je mehr die Geschöpfe gut und rein sind, um so mehr nähern sie sich den himmlischen Geistern; je mehr aber einer schlecht, verdorben und schmutzig ist, um so mehr entfernt er sich von GOTT und den Engeln, die sich von ihm zurückziehen, da der Betreffende für sie ein Gegenstand des Ekels und Abscheus geworden ist. «Nimm nur, öffne es und zieh Nutzen daraus für deine Jungen.»

## Beichte als Wiederbelebung

Welch grosses Geschenk hat uns GOTT mit dem Sakrament der Busse gegeben. Im Gegensatz zu weltlichen Gerichten, wo man angeklagt wird um verurteilt zu werden, klagt man sich beim Bussgericht selber an, um losgesprochen zu werden. Wer in Reue zum Priester spricht: «Ich habe gesündigt wider den Herrn» (2 Sam 12,13), der vernimmt den Richterspruch: «Ich spreche dich los von deinen Sünden.» Es ist die Quelle lebendigen Wassers, die der Herr durch seinen Propheten verheissen hat (Sach 13,1). Der bekannte Bischof F.J. Sheen schrieb in seiner Theologie für Anfänger über dieses wiederbelebende Sakrament:



## Sündenvergebung

Durch die **Todsünden** (ewigen Tod bringenden Sünden) zerstören wir die Vereinigung unseres Willens mit dem Willen GOTTES und verlieren das übernatürliche Leben. Es gibt geringere Sünden, die **lässlich** genannt werden, die, weil sie weniger ernst oder weniger vorsätzlich sind, keine Zurückweisung GOTTES bedeuten: Sie nehmen uns die heiligmachende Gnade nicht, schwächen aber die Natur, worin die Gnade eingegossen ist, und vergrössern dadurch die Gefahr der Todsünde.

Es ist nicht leicht, in der Schrift eine klare Bestätigung dieser Unterscheidung zu finden – hauptsächlich deswegen, weil sich die Schrift fast nur mit Todsünden befasst.

Aber die Unterscheidung ist eine klare Tatsache. Durch beide Arten von Sünde brechen wir GOTTES Gebot; der eine Bruch bedeutet offene Auflehnung, der andere nicht. Vergleichbares liegt in unserer Beziehung zu den Gesetzen des Staates. Einem feindlichen Land im Krieg zu helfen, ist eine Gesetzesübertretung, wie auch die Überschreitung der Geschwindigkeitsgrenze. Aber das eine ist Verrat, während mancher, der für sein Vaterland sein Leben hingäbe, ganz seelenruhig in geschlossenen Ortschaften 80 km/h fährt.

Die Einsetzung des Buss-Sakramentes als des Mittels, die Vergebung der Sünden zu erlangen, war das erste, was unser Herr nach seiner Auferstehung tat – noch am selben Tag. Nachdem er gestorben war, um uns von der Sünde zu erlösen, sorgte er sofort dafür, dass auch jedem Einzelnen seine Sünden vergeben werden könnten.

Johannes (20,19-23) berichtet uns, wie Christus kam und mitten unter seinen Aposteln stand und sagte: «Friede sei mit euch . . . Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.» Dann hauchte er sie an (nur ein einziges Mal vorher wird uns mitgeteilt, dass GOTT einen Menschen anhauchte, ganz am Anfang, als er dem Menschen eine lebendige Seele erschuf). Und er sagte: **«Empfanget den Heiligen Geist. Wem immer ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.»**



## Vollmacht der Kirche

Die Kirche, die so bevollmächtigt wurde, in Christi Namen Sünden zu vergeben, hat festgelegt, auf welche Weise sie dies tut: Der Katholik bekennt seine Sünden einem Priester (wo persönliche Beichte unmöglich ist, z.B. wenn eine grosse Menschenmenge unmittelbar Gefahr ausgesetzt ist, kann der Priester auch ohne sie die Sünden vergeben). So gebeichtete Sünden stehen unter dem Beichtgeheimnis, d.h. dem Priester ist es strikt verboten, sie ausserhalb des Beichtstuhls zu erwähnen, nicht einmal vor dem, der gebeichtet hat – es sei denn, dieser selbst, weiteren Rat erbittend, erwähnt sie vor dem Priester.

Die erste unerlässliche Bedingung ist, dass unsere Sünden uns leid tun. Nicht irgendeine Art von Reue genügt; wir müssen die Sünde beklagen, weil wir damit GOTT beleidigt haben.

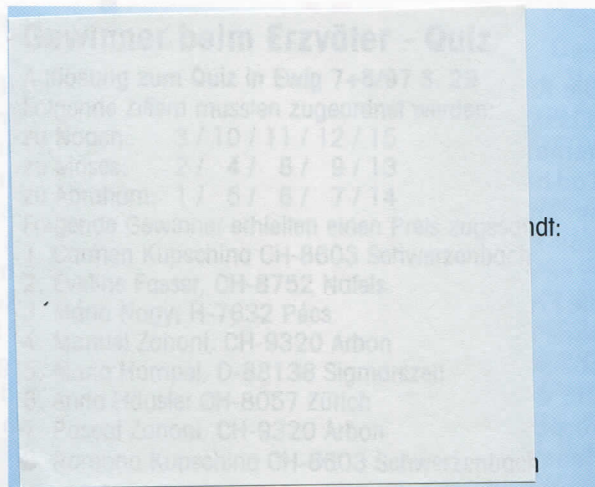
Was die Sünde zur Sünde macht, ist nicht der Schaden, den wir damit, wenn überhaupt, anderen zufügen – was sie uns verzeihen müssten –, sondern der Ungehorsam gegen GOTTES Gebot. Und den kann nur GOTT uns vergeben; unsere Reue muss auf IHN gerichtet sein. Wir sollten das empfinden, was man Zerknirschung nennt – Kummer darüber, einem guten und liebenden GOTT nicht gehorcht zu haben, einem GOTT, dem wir alles schulden, was wir haben, dem unser Gehorsam gebührt. Aber vorausgesetzt, wir gehorchen GOTTES Gebot und beichten seinem Priester, dann mag auch eine weniger vollkommene Reue genügen – Furcht, den Himmel verwirkt und GOTTES Strafe verdient zu haben. Für sich allein würde das nicht genügen. Aber durch die Kraft des Sakramentes wird auch solch eine schwache Reue wirksam.

In den Augen von Nichtkatholiken und manchmal auch von Katholiken, die das Gewicht oder die Zahl ihrer Sünden nicht berührt, kann es so aussehen, als habe der Priester keine Berechtigung, sich in eine Angelegenheit einzumischen, die ihn nicht betrifft. GOTTES Gebot, so argumentieren sie, ist verletzt worden, GOTTES Vergebung erwarten wir; warum nicht ihm allein unsern Kummer unterbreiten? Wie können wir göttliche Vergebung von irgendjemand anderem als von GOTT erwarten?

Für den Katholiken ist die Frage entschieden durch die Worte Christi: **«Wem immer ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen.»** Es liegt nicht beim Sünder zu entscheiden, wie ihm seine Sünden vergeben werden sollen.

Aber die Frage verdient etwas mehr Aufmerksamkeit, denn sie enthält ein Grundprinzip – GOTTES Plan, sich der Menschen zu bedienen, um den Menschen seine Gaben mitzuteilen. Das Leben kommt von GOTT, aber er bedient sich einer menschlichen Mutter und eines menschlichen Vaters, um es uns zu geben. So ist es in der natürlichen Ordnung. Dasselbe trifft auf die übernatürliche Ordnung zu. GOTTES Offenbarung gelangt zu den Menschen durch andere Menschen. Jene, die so sicher sind, dass sie von GOTT allein Vergebung erlangen können, wüssten niemals, dass Christus gelebt hat, noch, dass er für sie gestorben ist, wenn nicht Menschen es ihnen gesagt hätten – lebende Lehrer oder jene längst verstorbenen Menschen, die die Bibel geschrieben haben.

Das gilt für die gesamte Offenbarung GOTTES: Er schenkt Wiedergeburt in der Taufe durch einen Menschen; ebenso verhält es sich mit der Hl. Kommunion. Der Grund, warum einige Protestanten bei der Sündenvergebung die Vermittlung durch einen Menschen nicht wahrhaben wollen, ist, dass sie jemandem ihre Sünden bekennen, dem sie nicht vertrauen.



## Von der Finsternis zum Licht

Jene Menschen aber, die tatsächlich beichten, sehen darin ein heilsames Tun. Dies aus zwei Gründen:

① Die Beichte ist die genaue Umkehrung des Sündigens. Wer sündigt, wählt, was ihm gefällt, gegen GOTTES Willen. Wer beichtet, wählt, was ihm missfällt, weil GOTT es so will.

② Unsere Sünden erscheinen Wochen oder Monate später beim Beichten in Worte gefasst in ihrer ganzen Schlechtigkeit. Zum Vergleich: Ein Glas Bier kann ein Vergnügen sein, wenn man es trinkt. Aber lass das Glas ungespült und stosse nach einem Monat darauf – es eckelt dich an mit seinem schalen Geruch. Die Sünden der vergangenen Monate haben gleichsam ihren natürlichen Gestank angenommen, wenn wir gezwungen sind, ihnen noch einmal gegenüber zu treten. Wir empfangen die Absolution, wenn wir wirklich betrübt und willens sind, allen Schaden wiedergutzumachen, den unsere Sünden unseren Opfern zugefügt haben – z.B. gestohlenen Geld wiederzugeben, Beleidigungen zurückzunehmen, die wir fälschlich gegen andere ausgesprochen haben... Die Sündenschuld wird fortgenommen. Wenn es unserer echten Reue an der Intensität mangelt, die sie wegen der Bos-

heit der Sünden haben müsste, mögen wir dafür noch bestraft werden, um die Rechnung auszugleichen; aber die Schuld ist fort, und die Strafe – die entweder in dieser Welt oder im *Fegfeuer* auf uns wartet – ist messbar und wird ein Ende haben. Für jene Sünden sind wir der ewigen Strafe entkommen. Was wir schon als «Genugtuung» erwähnten, schliesst beides ein: den anderen zugefügten Schaden wiedergutzumachen und die Bereitwilligkeit, die erforderliche Busse zu leisten.

Aber die grosse Herrlichkeit des Sakramentes liegt nicht in der Beseitigung der Schuld. Die Seele lebte in Sündenfinsternis. Finsternis wird man nicht los, indem man sie in einen passenden Behälter räumt, sondern indem man sich dem Licht zuwendet. Mit Sündenbekenntnis und Vergebung ist die Gnade in die menschliche Seele zurückgekehrt. Übernatürlich sind wir wieder lebendig geworden. Als Glieder des mystischen Leibes waren wir Christus einverleibt gewesen, aber abgeschnürt von seinem Blutkreislauf durch die unbereute Sünde.

Nun lebt Christus wieder in uns.

